Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck und Verlag** der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.** **Preis** pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung.** **Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 191. **Donnerstag, 24. August 1893.** (Bartholomäus.) **20. Jahrgang.**

Ueber die „Organisation des Handwerks" und die „Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk."

(Schluß.)

Die Vorschläge für die Regelung des Lehrlingswesens sind aus der Erkenntniß hervorgegangen, daß auf diesem Gebiet thatsächlich Mißstände vorliegen, deren Beseitigung das öffentliche Interesse verlangt. Zu diesem Zweck soll für die technische Ausbildung und insbesondere auch für die sittliche Erziehung der Lehrlinge eine größere Gewähr geboten werden, und es ist deshalb neben einer Beschränkung der Befugniß zum Anleiten von Lehrlingen eine Bestimmung vorgesehen, wonach Personen, bei denen die Ausbildung und Erziehung des Lehrlings gefährdet erscheint, das Recht zum Halten und Anleiten von Lehrlingen entzogen werden kann. Die zum Schluß der Lehrzeit vorgesehene Lehrlingsprüfung soll vornehmlich erziehlich wirken und nur den Nachweis liefern, daß der Lehrling seine Ausbildungszeit gewissenhaft ausgenutzt und der Lehrmeister seiner Pflicht nachgekommen ist.

Um die Vorschriften über diese Prüfung wirksam zu machen, mußte nothwendigerweise an die Nichtablegung der Prüfung ein empfindlicher Nachtheil geknüpft und demnach bestimmt werden, daß derjenige, welcher dieselbe nicht abgelegt hat, mindestens 3 Jahre das Handwerk selbständig betrieben haben muß, ehe er Lehrlinge anleiten darf. Ein Befähigungsnachweis für den Betrieb des Gewerbes ist die Lehrlingsprüfung nicht.

Zur näheren Erläuterung der Vorschläge wird im Einzelnen Folgendes bemerkt:

A. Vorschläge für die Organisation des Handwerks. Die Grundlage für die Organisation stellen die Fachgenossenschaften dar; sie werden für den von der Landescentralbehörde abzugrenzenden Bezirk der Handwerkskammern gebildet. Sofern eine genügende Anzahl von Gewerbetreibenden desselben Faches vorhanden ist, soll für dieses eine Fach eine besondere Genossenschaft errichtet werden. Trifft diese Voraussetzung nicht zu, so sollen unter thunlichster Berücksichtigung verwandter Gewerbe die Angehörigen mehrerer Gewerbe zu gemischten Fachgenossenschaften vereinigt werden. Da, wo die Zahl der Gewerbetreibenden desselben Faches oder die räumliche Ausdehnung des Bezirks es erfordert, wird die Bildung mehrerer Genossenschaften desselben Faches in Frage kommen können.

Das Verfahren bei Bildung der Fachgenossenschaft wird etwa folgenden Verlauf nehmen:

Von der höheren Verwaltungsbehörde wird unter Mitwirkung der etwa vorhandenen gewerblichen Vereinigungen (Innungen, Gewerbevereine usw.) über die Zahl und Abgrenzung der im Bez. der Handwerkskammer zu errichtenden Fachgenossenschaften ein Plan aufgestellt und veröffentlicht, der ersehen läßt, welche Gewerbszweige einer Fachgenossenschaft angehören sollen. Ueber Anträge auf Abänderung der vorgeschlagenen Eintheilung der Gewerbetreibenden zu Fachgenossenschaften hat, sofern sie von den gewerblichen Vereinigungen oder dem zehnten Theile der Betheiligten ausgehen, die Gesammtheit der betheiligten Gewerbetreibenden in einer von der höheren Verwaltungsbehörde zu berufenden Versammlung zu beschließen. Die endgültige Abgrenzung der Fachgenossenschaften erfolgt durch die höhere Verwaltungsbehörde unter thunlichster Berücksichtigung der Ergebnisse der Beschlußfassung, und damit gehört jeder Gewerbetreibende Kraft Gesetzes der Fachgenossenschaft an, welcher das von ihm betriebene Gewerbe zugewiesen ist.

Demnächst haben die Gewerbetreibenden über das Statut ihrer Fachgenossenschaft zu beschließen.

Als Organ der Fachgenossenschaft sind der Vorstand und die General-Versammlung vorgesehen. Die Thätigkeit der General-Versammlung, welche bei größeren Fachgenossenschaften auch aus Vertretern bestehen kann, soll auf die Vornahme der Wahlen, die Regelung der Etatsverhältnisse und die Beschlußfassung über die Abänderung des Statuts beschränkt sein. Die Erledigung aller übrigen Aufgaben der Fachgenossenschaft ist dem Vorstande vorbehalten, soweit ihm nicht durch das Statut für einzelne Geschäfte Ausschüsse zur Seite gesetzt sind. Die Vorschriften über das Wahlrecht und die Wählbarkeit zu den Aemtern sind den Bestimmungen des Gesetzes über die Gewerbegerichte nachgebildet.

Unter die obligatorischen Aufgaben ist die Entscheidung von Lehrlingsstreitigkeiten aufgenommen, um die Fachgenossenschaften auch in dieser Beziehung den Innungen gleichzustellen. Ebenso soll, wie bei den Innungen, die Mitwirkung der Gehilfenschaft vorgesehen werden bei der Regelung der Lehrlingsverhältnisse und der Begründung und Verwaltung solcher Einrichtungen der Fachgenossenschaft, welche die Interessen der Gehilfen berühren.

Um den Kreis der Wahlberechtigten in der Gesellschaft nicht übermäßig einzuengen, schien es angemessen, dem Durchschnittsalter der Gesellen Rechnung zu tragen und die Zurücklegung des 21. Lebensjahres als für die Ausübung des Wahlrechts ausreichend hinzustellen.

Die Erledigung der Aufgaben der Fachgenossenschaft, für welche eine Betheiligung des Gehilfenausschusses vorgesehen ist, soll in der Weise erfolgen, daß seine Mitglieder an den Berathungen mit vollem Stimmrechte theilnehmen. Dabei ist dem Gehilfenausschusse zur wirksamen Vertretung der von ihm wahrzunehmenden Interessen für den Fall, daß Beschlüsse gegen die Stimmen aller seiner Mitglieder gefaßt werden, das Recht beigelegt, die Entscheidung der Handwerkskammer herbeizuführen. Auch soll er bei den Gesellenprüfungen, der Entscheidung von Lehrlingsstreitigkeiten und der Verwaltung von Einrichtungen, für welche, wie z. B. Herbergswesen und Arbeitsnachweis, die Gehilfen Aufwendungen machen, im gleichen Umfange wie die Arbeitgeber betheiligt werden. Endlich soll der Gehilfenausschuß berechtigt sein, im Rahmen seiner Zuständigkeit aus eigener Entschließung Anträge bei den Fachgenossenschaften und der Handwerkskammer zu stellen.

Bei der Bemessung der Zahl der Mitglieder der Handwerkskammer wird zu berücksichtigen sein, daß allzugroße Körperschaften erfahrungsgemäß in ihrer Beweglichkeit und ihrer Leistungsfähigkeit behindert sind. Ob hiernach im Einzelfalle jede Fachgenossenschaft ein oder mehrere Mitglieder oder mehrere Fachgenossenschaften nur ein Mitglied wählen, hängt von der Bedeutung der in der Fachgenossenschaft vertretenen Gewerbe ab.

Was die Mitwirkung der Handwerkskammern bei Ausübung der Vorschriften über den Arbeiterschutz betrifft, so ist nicht beabsichtigt, ihr die Befugniß zur selbständigen Thätigkeit auf diesem Gebiet einzuräumen, sie soll vielmehr nur verpflichtet sein, den staatlichen Aufsichtsorganen die etwa erforderte Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Der Gehilfenschaft ist bei Erledigung der Geschäfte der Handwerkskammer eine Mitwirkung in ähnlicher Weise, wie bei der Fachgenossenschaft eingeräumt.

Ausdrücklich mag noch hervorgehoben werden, daß bei dem obligatorischen Charakter der beabsichtigten Organisation Bestimmungen unentbehrlich sein werden, durch welche die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften auch dann gesichert wird, wenn die einzelnen Organe oder deren Vertreter die Erfüllung ihrer Pflichten verweigern oder vernachlässigen; ebenso wird für die Erledigung der aus der Organisation sich ergebenden Streitigkeiten ein geordnetes Verfahren vorzusehen sein.

Wie bereits hervorgehoben, sollen die Fachgenossenschaften im Wesentlichen die Aufgaben erfüllen, welche bisher den Innungen allein zugewiesen waren. Hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit, die Thätigkeit der Innungen auf den Kreis der Mitglieder zu beschränken und die darüber hinausgehenden Vorschriften der §§ 100 e und 100 f der Gewerbeordnung aufzuheben.

B. Vorschläge für die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk. Die erhöhten Anforderungen, welche nach den Vorschlägen für das Anleiten von Lehrlingen gestellt werden, verfolgen den Zweck, solche Personen nach Möglichkeit auszuschließen, bei denen zu befürchten ist, daß die ihnen anvertrauten Lehrlinge in technischer und sittlicher Beziehung der erforderlichen Fürsorge entbehren.

Die ausreichende Gewähr für die gehörige Erziehung des Lehrlings soll in einem gereifteren Lebensalter des Lehrherrn einerseits und in der Zurücklegung einer ordnungsmäßigen Lehrzeit und der Ablegung einer Gesellenprüfung andererseits gefunden werden.

Die thatsächliche Ausübung des Gewerbes während dreier Jahre ist, um Härten zu vermeiden, mit den beiden letzten Erfordernissen für gleichwerthig erachtet worden, in der Annahme, daß der Gewerbetreibende durch die im selbstständigen Gewerbebetrieb gewonnenen Erfahrungen in den Besitz der erforderlichen Fachkenntnisse gelange und zur Unterweisung des Lehrlings im Stande sein wird.

Für Gewerbetreibende, welche gleichzeitig mehrere oder verwandte Gewerbe betreiben oder nur in einem Specialzweige des Gewerbes ihre Lehrzeit zurückgelegt haben, mußten zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten bei der Durchführung erleichternde Bestimmungen gegeben werden, was um so unbedenklicher erschien, als nach den Vorschlägen für die Befugniß zum Halten und Anleiten von Lehrlingen die sittliche Befähigung des Lehrherrn von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Bei Festsetzung der Mindestdauer der Lehrzeit ist entscheidend gewesen, daß eine dreijährige Lehrzeit bisher die Regel gebildet hat und nach den gemachten Erfahrungen im Allgemeinen zweckentsprechend ist. Durch die Bestimmung, daß die Lehrzeit nicht länger als fünf Jahre dauern darf, soll der Gefahr der Ausbeutung von Lehrlingen namentlich für die Fälle vorgebeugt werden, wenn für deren Ausbildung ein Lehrgeld nicht gezahlt werden kann. Bei der Art und Gestaltung einer Reihe von Gewerbszweigen wird eine Abkürzung der Lehrzeit unbedenklich oder selbst nothwendig sein. Hierüber allgemein verbindliche Vorschriften zu erlassen, soll dem Bundesrath vorbehalten bleiben, während der Handwerkskammer die Befugniß beigelegt werden soll, für den Einzelfall mit Rücksicht auf die Individualität des Gewerbes des Lehrherrn und des Lehrlings Ausnahmen zuzulassen.

Die günstigen Erfahrungen, welche die Innungen mit der von ihnen allgemein durchgeführten Schriftlichkeit des Lehrvertrages gemacht haben, lassen erkennen, daß es zur Vermeidung von Streitigkeiten mindestens zweckmäßig ist, die Rechte und Pflichten zwischen Meister und Lehrling von vornherein möglichst klar und bestimmt zum Ausdruck zu bringen. Die hiergegen bisher geltend gemachten Bedenken werden dadurch behoben, daß die Anerkennung des Lehrverhältnisses von der Schriftlichkeit des Lehrvertrages nicht abhängig gemacht ist, und daß die Frage, ob ein Lehrlingsverhältniß vorliegt, nur nach Lage des Einzelfalles beurtheilt werden soll. Dazu kommt, daß durch die Fachgenossenschaften über Form und Inhalt der Lehrverträge Bestimmung getroffen und eine Controle der abgeschlossenen Verträge geübt wird.

Durch die dem Bundesrath beigelegte Befugniß, das Verhältniß der Zahl der Lehrlinge zu der Zahl der Gesellen festzusetzen, soll dem allgemein beklagten Uebelstande entgegengetreten werden, daß unter Hintansetzung der Interessen der Ausbildung zur Beschaffung billiger Hilfskräfte ausschließlich oder in unverhältnißmäßig großer Zahl Lehrlinge gehalten werden.

Die Bestimmungen über die Führung des Meistertitels, die nur für das Handwerk, also nicht für Werkmeister in Fabriken gelten sollen, verfolgen allein den Zweck, den Inhaber des Gewerbebetriebes nach Außen hin als gelernten Handwerker und als solchen zu kennzeichnen, dem in Beziehung auf seine technische Befähigung die Befugniß, Lehrlinge anzuleiten, beiwohnt. Hiermit soll den aus Kreisen des Handwerks anhaltend laut gewordenen Wünschen auch im Interesse des Publicums Rechnung getragen werden.

Heben wir die wichtigsten Punkte der vorstehenden Ausführungen etwas hervor! Die

---

Gräfin Magdalena.

Von M. du Campfranc.
Mit Autorisation ins Deutsche übertragen
von **Ph. Freidank.**

22) (Fortsetzung).

Seit dieser Rachethat ihrer Schwiegermutter sprach Magdalena in Gegenwart ihres Kindes den Namen ihres Gatten nicht mehr aus. Die Monate folgten sich einer nach dem andern. In den Augen seines Sohnes gestaltete sich die Person des Grafen Herbert von Hohenbraburg zu einen Helden der Vorzeit, wie er sie in seinen Märchen und Sagenbüchern fand. Dann verflossen noch mehrere Monate und das Bild seines Vaters, des hünenhaften Offiziers, verschwand aus seinem Gedächtnisse.

Magdalena hatte das geräuschvolle Innere von Paris bald verlassen und miethete eine Wohnung in einer ruhigen Straße der Vorstädte. Die Fenster ihres im vierten Stock belegenen Heims gingen auf den Garten eines Klosters, an dessen Kapelle sich eine Uhr befand, die den beiden Verlassenen die Zeit anzeigte.

Die junge Frau wohnte da mit ihrem Sohne in vollständiger Vereinsamung, denn ihr Stolz verbot ihr, Fremde in ihr Vertrauen zu ziehen. Sie fürchtete auch die Verachtung, die man in Frankreich einer geschiedenen Frau entgegen zu bringen pflegt.

Magdalena vermied schon aus angeborenem Stolze jeden Umgang, und, Dank dem Reste ihres Eigenthums, den sie gerettet, und dem Erträgnisse ihrer Arbeit, war sie im Stande, sich standesgemäß zu kleiden und standesgemäß zu leben. Sie war zudem von früher Jugend an gewohnt, mit Wenigem auszukommen.

Stolz hatte Magdalena ein Jahrgeld, das ihr von Berlin aus geboten wurde, ausgeschlagen. Lieber wollte sie arbeiten, bis ihr die Finger bluteten, ehe sie Geld dafür annahm, daß sie ihrem Gemahle die neue Heirath, „die Arrangirung seiner Verhältnisse," ermöglicht hatte.

Zwei Jahre verflossen so in diesem arbeitsvollen und entsagungsvollen Leben. Heinrich war inzwischen sieben Jahre alt geworden. Eines Tages saßen Mutter und Sohn am Fenster und sahen um die Zeit des Sonnenuntergangs in den Garten des Klosters hinab, in dessen Bäumen die Sperlinge und Finken ihr tolles Spiel trieben. Die Sonne ging unter und beleuchtete mit ihren in der Farbe des rothen Goldes schimmernden Strahlen „diese Niederlassung ruhiger, glücklicher Menschen. Die Vögel wurden nach und nach stille und die Klosterglocke läutete den Angelus.

Magdalena weinte bei dem Klange der Glocke, denn sie fühlte sich so einsam und verlassen. Ihre Gedanken weilten bei ihrem Gatten, der sie schnöde verlassen, und an den sie doch täglich denken mußte. Sie schloß das Fenster, zündete ihre Lampe an, um sich an ihre Arbeit zu begeben. Vorher legte sie ihr Kind, den kleinen Heinrich, den es bei dem offenen Fenster etwas gefröstelt hatte, zu Bette. Dann setzte sie sich zu ihrem kleinen Liebling.

„Du hast ja geweint," frug der kleine Mann.

„Nein", sagte sie lächelnd, „ich weine niemals, wenn Du brav und gut bist."

Er dachte einen Augenblick nach und meinte:

„Weshalb sind Deine Augen geröthet?"

„Weil ich zu viel gearbeitet habe," erwiderte Magdalena zerstreut, „ich muß ja Brod für uns Beide verdienen."

Der Knabe schwieg einen Augenblick und sagte dann: „Dann werde ich keinen Bissen mehr essen, wenn Du Dich meinethalben so anstrengst."

Magdalena umarmte ihren Knaben nach diesen Worten und blieb bei ihm so lange, bis er schlief.

Des andern Morgens erwachte der kleine Heinrich. Er sah recht übel aus und Magdalena nahm sich vor, einen tüchtigen Arzt zu Rath zu ziehen, der ihren Sohn wieder gesund machen solle. Er erschien und verordnete das Aufsuchen eines milderen Klimas. Inzwischen war bereits der kalte October hereingebrochen. An die Riviera, an das Ufer des mittelländischen Meeres sollte sie mit ihrem Sohne übersiedeln, meinte der Arzt.

Magdalena hatte keine anderen Mittel, um diese Ausgabe bewerkstelligen zu können, als ihre Juwelen, die Geschenke ihres Gatten aus glücklicher Zeit. Sie entschloß sich nicht leicht zu dem Verkaufe eines Theils ihres Schatzes — allein es mußte geschehen.

Die Summe, die sie für einen ihrer im prachtvollsten Feuer erglänzenden Brillanten erhielt, reichte hin, um ihr einen längeren Aufenthalt in Nizza zu gestatten.

Sie reiste am 15. November dahin ab.

Als sie in der Stadt der Orangen und Rosen angelangt war, suchte sich Magdalena eine Wohnung, die alle Ansprüche, die ein bescheidener Geldbeutel machen konnte, befriedigte. Sie miethete Theile einer Villa die, mitten in einem Parke von Tamarinden und Palmen belegen, noch vollständig unbewohnt war, so daß für ihren Sohn Ruhe und gesunde Luft verbürgt schienen. — Magdalena machte, als sich ihr Liebling etwas erholt hatte, Ausflüge in die Stadt und Umgebung und überall, wo sie erschienen, erregten sie Aufsehen. Sie in ihrer Schönheit und dem schwermüthigen Blicke, ihr Söhnchen mit seinem Engelsantlitz und seinen langen blonden Locken, die an seine deutsche Abstammung gemahnten. Sie hörte den herrlichen Concerten, ausgeführt von den ersten Meistern der Tonkunst, zu, sie ergötzte sich in der Begleitung ihres Kindes auch an dem Anblick eines der ländlichen Ballfeste, wie sie so häufig veranstaltet wurden; selbstverständlich verzichtete sie selbst auf das Vergnügen des Tanzes.

Die Zeit verrann und so nahte der Monat Februar langsam heran, in welchem die Mandelbäume zu blühen beginnen. Die berühmte „Blumenschlacht" Nizzas stand vor der Thüre. Wenn Magdalena auch nicht am Corso theilnahm, so wollte sie ihrem kranken Knaben nicht das Vergnügen des Zusehens rauben.

Am offenen Fenster sitzend, mit einem großen Korb mit Blumensträußchen neben sich, musterte sie in Gesellschaft ihres Kleinen, der mit einem wahren Enthusiasmus der kommenden Dinge harrte, die Massen der vorüberfahrenden Theilnehmer an dem Blumencorso, der in der Regel mit einer wahren Blumenschlacht endete. Wie beim Carneval zu Rom bewarf sich in Nizza Alles mit Blumen und dieses Bombardement konnte derart ausarten, daß Verletzungen vorkamen. Der Corso hatte bereits begonnen, als Magdalena bemerkte, daß auf der breiten Terasse einer benachbarten Villa, die stilgerecht in carrarischem Marmor ausgeführt, alle ihre Nachbarn in Schatten stellte, von einigen reich gallonirten Dienern Stühle gerückt wurden. Es mußten reiche Leute sein, welche in der Villa Wohnung genommen hatten.

Die Fremden hatten auf ihren Sesseln Platz genommen. Magdalena konnte sie nicht sehen, weil ein über die Veranda gespannter Zeltstoff sie ihren Blicken entzog. Sie hörte aber das Rauschen von Seidenroben und das Rücken von Stühlen. Wie eine Erleuchtung kam es über sie, als sie eine bekannte Stimme hörte, die sich derart vernehmen ließ:

„Das Wetter ist wunderbar schön. Der Anblick auf den Umzug wird prächtig werden. Du wirst Freude an dem herrlichen Schauspiel haben, liebe Mutter."

Magdalena kannte diese Stimme in allen ihren Schattirungen, diese Stimme, welche sie so liebte, ehe ihr Träger ihr das Geständniß seiner Liebe machte. War es möglich, daß sie sich hier begegnen mußten — nur durch wenige Schritte getrennt? Das Blut drang der armen Frau zu Kopf, ihre Augen trübten sich. Der Festzug erregte ihr Interesse nicht mehr — während der kleine Heinrich, dem derselbe über alle Maßen gefiel, krampfhafte Anstrengungen machte, seine Mutter für alle die Schönheiten, die sich ihnen darboten, zu begeistern.

Das Vorüberziehen der am Corso Betheiligten neigte sich seinem Ende. Es folgten einige hochfeine Equipagen, welche von Mitgliedern der oberen zehntausend besetzt zu sein schienen.

In einer derselben befanden sich zwei elegant gekleidete Damen, die ganz von großen Sonnenschirmen bedeckt waren, so daß man sie von oben nicht leicht erkennen konnte. Die eine derselben gehörte der russischen Colonie an und zählte zu den bekannten Schönheiten der Saison. Die andere hielt einen winzig kleinen King Charles mit weißem seidenem Haar auf dem Schoße und sah aus wie eine Frau, die Gefallen und Aufsehen erregen will. Im Vorbeifahren lächelte letztere Dame den Gästen auf der Terasse zu und warf ein Resedabouquet hinauf. Es schien im Fluge nicht gehascht worden zu sein; denn es fiel auf das Trottoir wo es von der hin und her fluthenden Menge zertreten wurde.

„Ich finde", so hörte Magdalena die tiefe Stimme der alten Gräfin sagen, „daß Du recht ungalant gegen Deine Gemahlin bist. Sie wirft Dir Blumen zu und Du streckst Deine Hand nicht aus, sie zu ergreifen . . . Warum bist Du überhaupt nicht mit Deiner Frau ausgefahren?"

Graf Herbert zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann sagte er leise, aber doch verständlich genug für die athemlos lauschende verstoßene Gattin:

„Wenn Du wüßtest, Mutter, wie müde ich des Zusammenlebens mit dieser Zierpuppe bin! Unterbrich mich nicht, Mutter . . . . Ich habe oft Tage, wo ich des Lebens müde bin und einfach verschwinden möchte . . . . Weit fort, nach Amerika oder Australien möchte ich fliehen, um mich den auf mir lastenden Fesseln zu entziehen."

Sie verließen das Geländer der Terrasse und zogen sich unter das Zeltdach zurück, wo sie auf den Gartenstühlen Platz nahmen. Dann nahm die Mutter des Grafen den Faden der Unterhaltung wieder auf:

„Um von Charlotte zu reden, so muß ich Dir Vorwürfe machen. Du bist nicht so erkenntlich und dankbar gegen sie, als sie verdient. Charlotte hat doch alles

Grundlage für die Organisation stellen die Fachgenossenschaften dar; sie werden für den von der Landescentralbehörde abzugrenzenden Bezirk der Handwerkskammern gebildet. Sofern eine genügende Anzahl von Gewerbtreibenden desselben Faches vorhanden sind, soll für dieses eine Fach eine besondere Genossenschaft errichtet werden. Trifft diese Voraussetzung nicht zu, so sollen unter thunlichster Berücksichtigung verwandter Gewerbe die Angehörigen mehrerer Gewerbe zu gemischten Fachgenossenschaften vereinigt werden. Da, wo die Zahl der Gewerbtreibenden desselben Faches oder die räumliche Ausdehnung des Bezirks es erfordert, wird die Bildung mehrerer Genossenschaften desselben Faches in Frage kommen können. Nur das Handwerk und die diesem gleichzuachtenden Kleinbetriebe sollen umfaßt werden, diese Betriebe aber auch alle, ohne Rücksicht auf persönliche Eigenschaften der Inhaber; es müßte „daher ausgeschlossen erscheinen, hierzu durch weitern Ausbau der Innungsgesetzgebung zu gelangen, weil die Innungen ihrer Entwickelung und ihrem Wesen nach nur einen begrenzten Kreis der Gewerbetreibenden umfassen können und durch das für sie unerläßliche Erforderniß der Erfüllung bestimmter Aufnahme-Bedingungen das Zusammenfassen aller Gewerbetreibenden ihres Faches von vornherein nicht zulassen." Obwohl die Mitglieder der Innungen den Fachgenossenschaften angehören, erscheint der Fortbestand der Innungen aber den Urhebern des Erlasses nicht gefährdet — aus welchem Grunde nicht, war oben in der „Erläuterung". Auch der Befähigungsnachweis wird abgelehnt, der Gedanke an obligatorische Innungen liegt da natürlich erst recht fern, und da die Fachgenossenschaften im Wesentlichen die Aufgaben erfüllen sollen, welche bisher den Innungen allein zugewiesen waren, so „ergibt sich hieraus die Nothwendigkeit, die Thätigkeit der Innungen auf den Kreis der Mitglieder zu beschränken und die darüber hinausgehenden Vorschriften der §§ 100e und 100f der Gewerbeordnung (facultatives Recht der Innungen auf ausschließliche Lehrlingshaltung und auf Beiträge der Innungsmeister zu den Kosten der Innungsanstalten) aufzuheben." Das sind Alles Bestimmungen, die zu sehr ernsten Erwägungen veranlassen, wie noch so manches Andere in dem Erlaß, das wir noch im Einzelnen vorführen werden, nachdem die Leser jetzt sofort ein Gesammtbild, aus dem sich z. B. die Gedanken über Lehrlingswesen, Meistertitel u. s. w. im Wesentlichen klar ergeben, erhalten haben. Auf jeden Fall kommen diese Fragen jetzt in Fluß und wir werden dabei helfen, allerdings nur unseren Grundsätzen gemäß!

Deutschland.

Berlin, 23. August.

☞ **Eine bemerkenswerthe Rede,** die wir besonders auch unsern Gegnern von der letzten Reichstagswahl zur gründlichen Durchlesung empfehlen, hielt auf der Festversammlung des Congresses der katholisch-kaufmännischen Vereine Dr. Lieber. Wir lassen dieselbe im Wesentlichen folgen:

„Ich fühle in diesem Augenblick, daß Ihre Liebe und Ihr Vertrauen sich nicht nur nicht gemindert, sondern vielmehr gemehrt hat. (Stürmische Zustimmung.) Den Dank, welchen ich Ihnen hierfür schulde, will ich in die Worte kleiden, daß wir die Alten sind und beisammen bleiben. Dieses Gelöbniß in diesem Augenblick ist um so werthvoller, als wir heute Abend hier am Beginn einer Reihe von öffentlichen Kundgebungen stehen, und als mit Recht erwartet wird, daß der hier angeschlagene Ton in Würzburg und in Bamberg weiter klingen wird. Auf der Seite unserer Widersacher wird man mit vollster Aufmerksamkeit all' den Vorgängen, wie der Herbst sie uns bringen wird, folgen, aber die Herren können sich darauf verlassen, daß weder die gehegten Befürchtungen, noch ihre Hoffnungen eintreffen werden. (Lebhaftes Bravo!) Als Katholiken müssen und wollen wir uns das Bewußtsein erhalten, daß zwar heute die Politik eine wichtige, ja übermächtige Rolle spielt, daß aber die Politik unsere Aufgaben längst nicht erschöpft. (Sehr richtig!) Und wenn die Vorgänge der letzten Zeit schon heute einen greifbaren Nutzen gehabt haben, so ist es derjenige gewesen, daß der Beweis erbracht worden ist, daß selbst, wenn wir in politischen Fragen augenblicklich auseinandergehen, wir in unsern katholischen Angelegenheiten uns niemals trennen. (Lebhafter Beifall.) In diesem Sinne werden die kommenden Veranstaltungen Freund und Feind zeigen, daß wir freier geworden sind durch das, was sich zugetragen, freier vor allem in der Erfüllung der großen Aufgabe, die uns am Ende dieses Jahrhunderts so sehr beschäftigt und auch wohl das kommende noch beschäftigen wird: der Erneuerung der Gesellschaft. Alle unsere Arbeiten sind ja nur Vorarbeiten für die berufsgenossenschaftliche Erneuerung der in ihren Atomen zerrütteten und zertrümmerten Gesellschaft. In keinem Vereine kommt dieser Gedanke besser zum Ausdruck, als in Ihrem Verbande. Möge derselbe immer weiter blühen und sich entfalten, der Welt ein Schauspiel, daß auch auf dem Gebiete katholisch-kaufmännischen Lebens der Katholicismus seine weltumfassende Kraft zu entfalten fähig ist. (Lebhaftes Bravo.) Alle äußern Errungenschaften werden uns nicht retten, wenn wir nicht die Abkehr von Gott bannen und Begeisterung für Gott an deren Stelle pflanzen. Nur in diesem Sinne kann ein Katholik sagen: „Katholisch ist Trumpf", und so kann dieser Satz auch Nichtkatholiken nicht verletzen. Seien sie nur als Evangelische, was wir als Katholiken sein wollen. Vielleicht gelingt es uns dann mit vereinten Kräften, die Gesellschaft zu retten. Aber Freiheit wollen und müssen wir haben. Wir wollen unserseits ehrlich mitarbeiten, aber wir wollen auch an der Ernte theilnehmen, und, wenn nicht anders, wird man durch die Noth der Zeit dazu gedrängt werden, uns zu geben, was uns gebührt. (Lebhafter Beifall.) Die katholisch-kaufmännischen Vereine sind in der glänzenden Kette der katholischen Vereine eines der jüngern; aber nicht der geringern Glieder. Sie sind im Gegentheil hervorragend durch ihre Jugendlichkeit. Auch unsere kirchlichen und religiösen Vereine fühlen mit der Zeit die Beschwerden des Alters, und durchgreifende Erneuerungen sind selbst unsern glänzendsten Orden nicht erspart geblieben. So geht es auch heute noch. Manche alte katholische Verbände bedürften dringend der Erneuerung. Nur in der Vereinigung liegt unsere Kraft. Das ist die Signatur unserer Zeit, ist Richtschnur auch für uns. Die deutschen Katholiken in ihrer Gesammtheit sind uns in dieser Beziehung für alle Zeiten Muster geworden. Nun sagt man vielleicht auf Seiten unserer Gegner, daß ich wieder den Sammelruf in die deutschen Lande habe ergehen lassen, um die deutschen Katholiken wieder zur Fahne des Centrums heranzuholen. Aber wir wollen es hier ganz offen und rückhaltlos aussprechen, es sei eine fable convenue, das ganze katholische Volk sei jemals im Lager des Centrums gewesen. Immer hat es im Gegentheil Meinungs-Verschiedenheiten gegeben und immer gut katholische Männer, die nicht dem Centrum angehört haben. Und es war deßhalb sehr weise gehandelt von unsern Vorfahren, daß sie von den General-Versammlungen der deutschen Katholiken politische Erörterungen grundsätzlich ausschlossen. Der Kaufmannsstand hat, so schloß Redner seine begeisternden Worte, besondern Grund, für die Erhaltung der heutigen gesellschaftlichen Ordnung einzutreten; denn er vor Allem wird heute von den Feinden unserer Gesellschaft gehaßt. Im social-demokratischen Zukunftsstaat ist für den Kaufmann kein Platz; er steht und fällt mit der christlichen Gesellschaftsordnung. Diese Wahrheit haben unsere katholisch-kaufmännischen Vereine voll und ganz erfaßt, indem sie offen erklären, mit ganzer Kraft eintreten zu wollen für die Rettung der Gesellschaft. Gehen Sie wieder hinaus in's Leben mit dem Gelöbniß, mitzuarbeiten an der Erneuerung der Gesellschaft, damit sie Frieden und wahres Glück finde unter dem Dache des neuen Hauses Gottes." (Stürmischer Beifall und Hochrufe.)

* **Die Berliner Steuer-Conferenz** über den Ausbau der in Frankfurt gefaßten steuertechnischen Beschlüsse wird, wie die ‚Mil.-Pol. Corr.' mittheilt, schon im ersten Drittel des September zusammentreten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Finanzminister Dr. Miquel schon an den Verhandlungen der Commissare der Regierungen theilnehmen wird. Darüber, daß die deutschen Finanzminister im September noch einmal in Berlin zusammenkommen sollen, ist bis jetzt noch nichts beschlossen worden. Dagegen hat man sich allerdings in Frankfurt a. M. im Princip dahin geeinigt, dem mündlichen Gedankenaustausch auch in Zukunft jedenfalls dann einen Vorzug vor dem schriftlichen zu geben, sobald sich in irgend einer Richtung Schwierigkeiten ergeben.

* **Der Reichsanzeiger** widmet dem Herzog von Coburg einen Nachruf. Das Blatt bezeichnet ihn als echten deutschen Fürsten, der all' sein Denken und Trachten dem Deutschthum widmete. Der Kaiser verliere in ihm einen treuen Bundesgenossen und Freund. — Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' kann die Nachrichten von der Absicht, im Zusammenhange mit der Steuer-Reform mit bedeutenden Marine-Forderungen hervorzutreten, auf's bündigste als unrichtig bezeichnen.

H **Zum deutsch-russischen Zollkriege:** Das hiesige Getreidehaus M. Neufeld & Co., welches bereits auf seine Anfrage vom russischen Finanzminister die Antwort erhielt, daß die Entscheidung darüber, ob die im deutsch-russischen Verkehr eingetretenen Zollerhöhungen als vis major zu betrachten seien, in Rußland den Gerichten überlassen werde, hat neuerdings Veranlassung genommen, sich schriftlich mit dem russischen Finanzministerium in Verbindung zu setzen. Nachstehendes Telegramm ist der Firma unterm 19. d. Mts. aus dem russischen Finanzministerium zugegangen:

„[redacted] Ihr Schreiben hat der Herr Finanzminister mich beauftragt, mitzutheilen, daß die Entscheidung der Frage, ob die Erhöhung der Zölle als vis major zu betrachten sei, den gewöhnlichen Gerichten und zwar auf Grundlage der bestehenden Gesetze und der übernommenen privaten Verpflichtungen überlassen bleiben müsse. Gleichzeitig huldigt der Herr Minister der Ansicht, daß die Grundlage eines jeden regelmäßigen Handelsverkehrs die gewissenhafte Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen bilden müsse, und daß er daher eine administrative Anerkennung der vis major nicht billigen könne, weil eine solche demoralisirend auf den Handel wirken müsse."

* **Wegen Einräumung eines Mittelmeerhafens** als Station für ein deutsches Geschwader sollte nach wiederholten Nachrichten französischer Blätter Deutschland mit Italien verhandeln. Es ist für die gegenwärtige politische Lage bezeichnend, daß die ‚Nordd. Allg. Ztg.' dies als „alberne Behauptung" bezeichnet, die sie jetzt, da sie immer wieder aufgetischt werde, durchaus in das Gebiet der tendenziösen Erfindungen verweisen müsse.

* **Saarlouis,** 23. Aug. Im 2. Bataillon des 30. Infanterie-Regiments ist der Typhus ausgebrochen. 9 Mann wurden in's Lazareth verbracht.

H **Gotha,** 23. August. Herzog Ernst ist im Alter von 73 Jahren in verflossener Nacht, kurz vor 12 Uhr, auf dem Schlosse Reinhardsbrunn gestorben.

* **Reinhardsbrunn,** 23. Aug. Der Kaiser hat heute auf besonderen Wunsch des Herzogs Alfred zu Sachsen-Coburg-Gotha der Eidesleistung des Herzogs auf die Verfassung beigewohnt, die in feierlicher Weise vor versammeltem Staatsministerium stattfand. Minister Strenge dankte am Schlusse der Feier dem Kaiser für seine Theilnahme.

* **Würzburg,** 20. Aug. Wir können hiermit die Nachricht geben, daß zur bevorstehenden Katholikenversammlung eine sehr interessante Schrift aus der Feder von Theodor Palatinus im Verlage von A. Göbel, Buchhandlung in Würzburg, erscheinen wird. Diese Festschrift: „Entstehung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands und die erste grundlegende zu Mainz im Jahre 1848" gibt zum ersten Male eine geschichtliche Darstellung und Orientirung über den Anfang dieser wichtigen Erscheinung auf dem Gebiete der katholischen Bewegung und Vereinsthätigkeit der Gegenwart. Sie entspricht daher dem seit einer Reihe von Jahren auf den Katholikenversammlungen ausgesprochenen Wunsche, daß doch einmal mit der historischen Darlegung unserer katholischen Generalversammlungen begonnen werden möge. Auch Nichtbesucher unserer Generalversammlungen werden daher gewiß mit Interesse diese Schrift zur Hand nehmen.

Oesterreich.

* **Wien,** 22. Aug. Das Lemberger ruthenische Blatt ‚Dilo' bringt folgende etwas seltsam klingende Meldung: In Borysław (Galizien) fand dieser Tage eine Versammlung von Israeliten zwecks Bildung einer „jüdischen Nationalpartei" statt. Einige Rabbiner ermahnten zunächst die Versammelten zur Einigkeit und zum gemeinsamen Kampfe gegen den Antisemitismus. Dann beklagten sich die übrigen Redner, daß in Galizien die Israeliten grundsätzlich zu höheren Staatsstellungen nicht zugelassen würden, daß der christliche Wettbewerb immer drückender würde (!), weil besonders auf dem Lande zahlreiche christliche Ladengeschäfte entständen, der Salzverkauf sei in die Hände von Christen übergegangen u. s. w. Vor allem müsse nun die neue jüdische Partei arme jüdische Gewerbetreibende, Kleinkaufleute u. s. w. durch Geldprämien unterstützen. Diese Mittheilung klingt zwar im ersten Augenblick ganz unglaublich, die orthodoxen ostgalizischen Israeliten haben aber schon die seltsamsten Forderungen gestellt. So hat seiner Zeit ein Israelit allen Ernstes den Vorschlag gemacht, der Handel müsse den Christen gesetzlich verboten werden.

\+ **Wien,** 22. Aug. In der heutigen Sitzung des Stadtrathes wurde dem Bürgermeister ein unbeschränkter Credit zur Ergreifung von Maßregeln gegen die Cholera bewilligt.

Belgien.

Brüssel, 22. Aug. Unter dem Vorsitze Bernaerts besprach heute der Ministerrath die event. einzureichende Entlassung; es wurde indessen kein Beschluß gefaßt.

— Dem Vernehmen nach erfährt man aus bester Quelle, daß der König dem jetzigen Kammerpräsidenten Denthoven die Bildung des neuen Cabinets übertragen.

Frankreich

H **Paris,** 21. Aug. Das endgiltige Ergebniß der allgemeinen Wahlen wird erst in acht Tagen, nach Entscheidung der 155 Stichwahlen, bekannt werden. Beim gestrigen, ersten Wahlgange wurden 312 regierungsfreundliche Republikaner, 30 Radikale und Socialisten, 13 „Ralliirte" und 56 Conservative erwählt. Das Urtheil der Regierung über das Ergebniß des gestrigen Tages ist in folgender, offiziöser Note enthalten: „Vom dreifachen Standpunkte der Meinungsbewegung zu Gunsten der Ralliirten und der Socialisten und der Bildung einer ministeriellen Majorität aus betrachtet, gibt der erste Wahlgang zu folgenden Feststellungen Anlaß: Während man auf einen bedeutenden, numerischen Erfolg der Ralliirten und der Socialisten gefaßt war, wurden am ersten Wahltage nur 13 Ralliirte und 9 Socialisten gewählt; die Regierungspartei hat etwa 65 neue Mitglieder gewonnen. Es ist das ein großer Erfolg für die Zukunft der Republik, und ein persönlicher Erfolg für den Ministerpräsidenten Dupuy." Wenn man nun auch die officielle Eintheilung der Erwählten in sog. Republikaner, Ralliirte und Socialisten nur mit Vorbehalt aufnehmen darf, so ist doch jedenfalls soviel sicher, daß die gestrigen Wahlen den Willen des französischen Volkes, Nichts an der äußeren Regierungsform zu ändern, kundgegeben, die gemäßigten Elemente der republikanischen Majorität verstärkt und die Anzahl und das Ansehen der Radikalen sowie den Bestand der monarchistischen und bonapartistischen Rechten geschwächt haben. Besonders die Radikalen, die von den 127 Mandaten, die sie in der vorigen Kammer innehatten, gestern nur 21 zurückeroberten, haben eine Niederlage erlitten, wie sie nur mit derjenigen der Freisinnigen bei den letzten, deutschen Reichstagswahlen verglichen werden kann. Während in Deutschland Männer wie Richter und Virchow durch den Wahlkörper vom Parlamente ausgeschlossen wurden, kamen hier Clemenceau, Floquet und Goblet in die Stichwahl. Diese zum Mindesten auffallende Uebereinstimmung mit den deutschen Wahlen läßt sich auch von anderen Gesichtspunkten aus feststellen. Wie in Deutschland, wenngleich unter ganz anderen Bedingungen und Eindrücken, so scheint auch in Frankreich der Wahlkörper mit den Zwischenparteien, den rein parlamentarischen Cliquen, den Gruppen und Persönlichkeiten, die mehr persönliche Politik als Geschäftspolitik treiben, aufräumen zu wollen: Monarchisten und Bonapartisten ohne Prätendenten, boulangistische Schreier, radikale Zänker und Skandalmacher mußten in Menge vom Schauplatze abtreten, während sich sehr deutlich erkennbar auf der einen Seite die Masse der konservativen Geister und Interessen, auf der andern Seite die Socialisten gruppiren. Zu den bedauerlichsten Erscheinungen des gestrigen Tages gehört die in Pontivy erfolgte Niederlage des Grafen de Mun, des bedeutendsten „Ralliirten" und eines der sympathischsten Mitglieder der vorigen Kammer. Alles in Allem genommen ist der erste, allerdings noch ungewisse Eindruck, den man aus den gestrigen Wahlen gewinnt, der, daß die künftige Kammer sich nicht wesentlich von der alten unterscheiden, sondern daß höchstens die Bildung einer Regierungsmajorität in derselben leichter zu Stande kommen wird.

X **Paris,** 22. Aug. Die Regierungsblätter konstatiren übereinstimmend, daß sowohl die französische wie die italienische Regierung aufs eifrigste bemüht sei, dem Zwischenfall in Aigues-Mortes und die dadurch hervorgerufenen Demonstrationen auf gütliche Weise beizulegen. Aus den Artikeln geht hervor, daß die französische Regierung bereit ist, an die in Frage kommenden italienischen Arbeiter und deren Angehörigen Entschädigungen zu zahlen.

Italien.

(!) **Rom,** 22. Aug. Letzte Nacht demonstrirten in dem Stadttheil, in welchem die französische Botschaft sich befindet, gegen 5000 Personen. Ein Theil versuchte den Eingang zur Tiazza Farnese zu erreichen, während ein anderer in der Via Julia Barrikaden errichtete. Als requirirte Kavallerie heranrückte, wurde sie mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen. Die Barrikaden wurden seitens der Aufrührer angezündet. Erst nach Mitternacht wurde die Ruhe wieder hergestellt, nachdem mehrere Soldaten leichte Verletzungen erhalten hatten. Da nur Arbeiter und Anarchisten die Unruhen verursachen und die allgemeinen gegen Frankreich gerichteten Bewegungen zu ihrem Zwecke benutzen, so geht die Regierung energisch vor. — Aus 30 italienischen Städten werden franzosenfeindliche Demonstrationen gemeldet, wenn dieselben auch nicht einen so drohenden Charakter annehmen, wie in Rom.

)§(**Rom,** 22. Aug. Minister Brin hat an sämmtliche bei den Großmächten accreditirten italienischen Botschafter mittelst Circular-Note eine genaue Schilderung der am Sonntag in Rom vorgekommenen Demonstrationen gegeben. Daraus geht hervor, daß die von der Regierung gegebenen Vorsichtsmaßregeln ungenügend zur Ausführung gekommen. Die Regierung drückt ihr Bedauern über die Ereignisse aus und wird eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhindern wissen.

* **Rom,** 23. August. Die ‚Agenzia Stefani' meldet aus Paris, daß der Minister des Auswärtigen Develle gestern mit dem italienischen Botschafter Reßmann eine Unterredung gehabt hat, worin er ihm erklärte, die Aufnahme der in Aigues-Mortes verwundeten Italiener in die Krankenhäuser von Marseille sei deshalb verzögert worden, weil die Vorschriften der Satzungen für die Krankenhäuser erst hätten erfüllt werden müssen. Er versicherte, die Untersuchung über die Vorgänge in Aigues schreite rasch vorwärts. Zahlreiche Verhaftungen hätten bereits stattgefunden und weitere ständen bevor. Schließlich ersuchte Minister Develle den italienischen Botschafter, ihm die Namen der Opfer anzugeben, damit er die Auszahlung der Entschädigungen anordnen könne. Gestern Abend richtete dann Minister Develle an den Botschaf-

---

vergessen, sie liebt Dich .... Und dann bedenke, was sie für Dich gethan ...."

„Ja", erwiderte Herbert, „sie liebt mich. Aber gerade diese blinde Liebe, gepaart mit Eifersucht, ist mein schwerster Kummer. Ich komme mir vor wie ein Falke, der mit gebrochenen Flügeln im goldenen Käfig gehalten wird. Ich bin nicht mehr mein eigener Herr. Die Schubfächer meines Schreibtisches, meine eigenen Taschen, ja meine Briefe sind nicht sicher vor der eifersüchtig forschenden Hand meiner Frau. Ich kann dieses Leben nicht ertragen .... Gewiß, Charlotte ist eigentlich so böse nicht, aber dieses ewige Ueberwachen und Controliren, wo und wie ich mich auswärts unterhalte, dieses ewige Spionieren — es ist nicht mehr zum Aushalten ..... Blicke ich nur eine andere Frau an, so macht sie mir die lächerlichsten Scenen. Bin ich nicht den ganzen Tag über bei ihr, oder versäume ich einmal, ihr die üblichen Complimente über ihre Liebenswürdigkeit und Schönheit zu machen, fällt sie in Weinkrämpfe und wirft mir vor, ich liebe sie nicht mehr .."

Graf Herbert seufzte nach diesem Geständnisse tief auf und fuhr in seinen Anklagen fort:

„Ich werde mich von diesem langweiligen Leben zu befreien verstehen .... Ich habe alles versucht, um diesen Qualen einer blöden Eifersucht zu entgehen, es nützte nichts. Ich nahm Urlaub nach Wien, um mich zu erholen. Sie folgte mir dahin, um mich schließlich auch an die Riviera zu begleiten. Ueberall hin verfolgt sie mich mit ihrer quälenden Gegenwart ...."

(Forts. folgt.)

ter Reßmann einen Brief, worin er ihm mittheilte, der Bürgermeister von Aigues-Mortes habe sein Abschiedsgesuch eingereicht, aber der Minister des Innern, Dupuy, glaube, das Gesuch nicht annehmen zu können.

Eine eingehende Untersuchung über das Verhalten des Bürgermeisters, der behaupte, die Italiener beschützt zu haben, sei im Gange. Dieselbe halbamtliche Agentur veröffentlicht auch die Namen der in Aigues-Mortes getödteten und verwundeten Italiener. 7 wurden getödtet und 34 verwundet. Ministerpräsident Giolitti ist heute früh hier eingetroffen.

H **Genua,** 23. Aug.. Die antifranzösischen Kundgebungen mehren sich mit jedem Tage. Gestern kostete es beispielsweise wiederum der Polizei große Mühe, das französische Consulat gegen einen Angriff der Volksmenge zu schützen. Zahlreiche Pferdebahnwagen wurden zum Entgleisen gebracht und durchs Feuer zerstört. Polizei und Truppen begleiten die Züge.

England.

F **London,** 22. Aug. Die Arbeiter von Ebb (Wales) arbeiten größtentheils unter dem Schutz einer militärischen Abtheilung. 9000 Arbeiter fahren fort, eine 25procentige Lohnerhöhung zu fordern.

H Die Schifffahrts-Gesellschaft beginnt ihre Steamer mit ausländischen Kohlen in Calais und Dünkirchen zu versorgen, in Swansea feiern tausende von Arbeitern der Blechwaarenfabriken wegen Kohlenmangel.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 24. August.

() **Die Kirmes** spielte auch in den gestrigen Tag hinein, abgesehen von den vom vorherigen Abend Uebriggebliebenen. Viele Fabriken arbeiteten noch nicht. Auf dem Kirmesplatze sammelte sich eine ziemliche Menge. Die Schießbuden und einige Carousels machten noch ein kleines Geschäft. Der am Abend statthabende Bürger-, Artillerie- und Reiterball nahm einen schönen Verlauf. Die Nachtruhe wurde auch diesmal wiederum, hoffentlich zum letzten Mal in dieser Kirmes, oft empfindlich gestört.

© **In nicht geringe Aufregung** wurde gestern Nachmittag unsere Stadt versetzt, als sich um 4 Uhr etwa die Nachricht verbreitete, auf einem Schiffe im Erftkanal sei die Cholera ausgebrochen. Es handelt sich um das Schiff „Maria", welches von Rotterdam gekommen war und nahe dem neuen Krahnen vor Anker liegt. So schlimm, wie die Sache vielfach erzählt wurde, ist dieselbe gottlob nicht, wir würden dieselbe nicht einmal erwähnt haben, wenn wir nicht dächten, daß die Mittheilung des wirklichen Thatbestandes beruhigend auf die Bürgerschaft einwirken werde. Auf besagtem Schiffe, das übrigens schon 8 Tage im hiesigen Hafen liegt, nachdem es vorher schon mehrere Tage bei Heerdt geankert, erkrankte vorgestern ein 22jähr. Mädchen, das an einem schweren Herzfehler gelitten und schon dieserhalb vom Arzte aufgegeben worden war. Gestern Morgen scheint nun zu diesem Leiden Brechdurchfall getreten zu sein, an welcher Krankheit auch ein anderer Knecht des Schiffes gleichzeitig erkrankte. Das Mädchen starb am Morgen. Sofort wurde Herr Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Schruff hinzugezogen, welcher eine Untersuchung der Excremente begann und die einstweilige Isolirung des Schiffes anordnete. Die Todte wurde gestern Nachmittag noch begraben, während der Erkrankte in's Contagienhaus überführt wurde.

Das Schiff bleibt einstweilen in Quarantaine. Das Resultat der Untersuchung kann erst im Laufe des Mittags bekannt werden. Einstweilen haben wir allen Grund, an der Annahme, daß nur Brechdurchfall vorliege, festzuhalten. Schon vor 14 Tagen hatten wir zwei dieser Fälle mit tödtlichem Ausgange hierselbst. Vorsicht kann indessen keinesfalls schaden und sei deshalb vor dem Genusse ungekochten Wassers, Gurken und Obst gewarnt. Ebenso wäre eine gründliche Desinfection allerorten, auch seitens der Stadt sehr wünschenswerth. Die Rinnspüler dürften jetzt Tag und Nacht laufen. Empfehlenswerth ist endl. als bestes Schutzmittel das Warmhalten des Unterleibes. Ruhe und Vorsicht, das sind unsere Mahnungen, welche wir in diesen Tagen an die Bürgerschaft richten. Vor Schaden möge uns durch St. Quirini Fürbitte unser Herrgott bewahren!

* **Stürzelberg,** 22. August. Die Leiche des Pflasterers Wilhelm Ossendorf aus Nippes, von welchem in voriger Woche berichtet wurde, daß er beim Baden in der Nähe von Weiß seinen Tod im Rheine gefunden habe, wurde hierselbst gelandet und gestern auf Wunsch der Angehörigen des Verunglückten auf dem Friedhofe hierselbst kirchlich eingesegnet.

* **Gladbach,** 23. Aug. In das katholische Krankenhaus wurde gestern ein Mädchen von Windberg gebracht, welches durch einen Schuß in der rechten Seite verletzt war. Die Kugel, eine gewöhnliche Revolverkugel, wurde vom Arzte entfernt und ist die Verletzung glücklicherweise nicht gefährlich. Wie wir hören, sollen zwei Frauen Streit gehabt haben, wobei eine derselben so in Hitze gerieth, daß sie einen geladenen Revolver ergriff und auf ihre Gegnerin schoß, aber nicht diese, sondern das unbetheiligte Mädchen traf. Für die schießwüthige Amazone wird die Sache wohl ein unangenehmes Nachspiel haben.

— Das Mädchen, welches am Freitag in Folge Explosion einer Petroleumlampe fast am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitt, ist im Krankenhause durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden. Möge das traurige Vorkommniß Anderen eine Mahnung zur Vorsicht sein.

— Der Hülfsbahnwärter, welcher an dem Tage, wo auf dem Uebergange vor dem Bahnhofe Speick eine Lokomotive ein Fuhrwerk überfuhr, an der betr. Stelle Dienst hatte, ist gestern auf Grund eines Haftbefehls verhaftet und dem Amtsgerichte vorgeführt worden.

* **Duisburg,** 22. Aug. Nächsten Mittwoch, den 23. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, findet im Saale der Kath. Bürgergesellschaft „Union" hierselbst unter dem Vorsitze des Prov. Vorsitzenden Herrn Quadflieg (Aachen) eine Versammlung der Vertreter des Kath. Lehrer-Verbandes des Reg.-Bez. Düsseldorf statt. Auf der Tagesordnung steht: Besprechung über Verbands- und Vereinsangelegenheiten, insbesondere der Unterstützungskasse. Sämmtliche kath. Lehrer (auch Nichtmitglieder) haben zu dieser Versammlung Zutritt und dürfen sich an den Verhandlungen betheiligen.

* **Xanten,** 22. August. Die Untersuchung wegen des Knabenmordes scheint wieder mit frischer Kraft aufgenommen zu sein. Die bei der Verhandlung gegen Buschhoff als eine Hauptzeugin fungirende Dora Moll, zur Zeit der That Dienstmagd bei Küppers, war in der vorigen Woche wieder zur Vernehmung vor den Untersuchungsrichter nach Cleve geladen. Hoffentlich gelingt es, diesmal Klarheit in die dunkele Angelegenheit zu bringen.

* **Bergheim,** 20. Aug. Heute versammelte sich im Hotel Weidenbach eine große Anzahl von Kreiseingesessenen, um die „Erschließung des Kreises durch Eisenbahnen" zu besprechen. Die Versammlung hob in anerkennender Weise die bisherigen Bemühungen des Herrn Landraths Grafen Beissel, sowie mehrerer Kreiseingesessenen, den Kreis durch Eisenbahnen zu erschließen, hervor, und faßte nach eingehender Besprechung verschiedener Projekte Normal- und Schmalspurbahnfragen betreffend, den Entschluß, den Herrn Landrath zu bitten, den Bau von Eisenbahnen durch den Kreis ferner zu befürworten und dahin zu wirken, daß die verschiedenen schwebenden Projekte recht bald geklärt und die dann für richtig erkannten Projekte zur Ausführung gebracht würden. Eine diesbezügliche Eingabe wurde sofort verfaßt und von sämmtlichen Anwesenden unterschrieben.

* **Richrath,** 21. Aug. Gestern Nachmittag schlug der Blitz in die Kirche, während die Gemeinde zur Andacht versammelt war. Am Hochaltar geriethen die Blumen und die Altardecke in Brand, welcher aber sofort gelöscht werden konnte. Im Uebrigen kamen laut ‚Düsseld. Vbl.' die Anwesenden mit dem bloßen Schrecken davon.

* **Longerich,** 23. Aug. Ein schon schulpflichtiges Mädchen, das mit seinen jungen Geschwistern allein zu Hause war, hatte die Unvorsichtigkeit, Petroleum in den Ofen zu gießen, wobei die fast ganz gefüllte Flasche explodirte und das brennende Oel sich über das arme Kind ergoß. Schrecklich verbrannt, wurde die arme Kleine ins Kloster zu Nippes gebracht, wo sie am folgenden Tage durch den Tod von ihren Qualen erlöst wurde. Wieder ein warnendes Beispiel!

* **Siegburg,** 21. August. Seitens des Cultusministeriums ist den Franziscanerpatres erlaubt worden, hierselbst eine Niederlassung zu gründen. Für unsere ganze Gegend, besonderes aber für unsere aufblühende Stadt ist die Niederlassung eine Nothwendigkeit bei der sich hier mehr und mehr entwickelnden Industrie.

* **Dortmund,** 22. August. Die Zahl der Opfer des Grubenunglücks auf Schacht „Kaiserstuhl" hat sich abermals um 2 vermehrt, so daß die Gesammtzahl der Verunglückten jetzt bereits 60 beträgt. Gestern ist die Grube durch den inzwischen von einer Reise heimgekehrten Herrn Grubendirector Hilbck, sowie Hrn. Bergrath v. Dassel und anderen Beamten befahren und hat sich bereits herausgestellt, daß der Kohlenstaub bei den Verbrennungen eine schlimme Rolle gespielt hat. Bezüglich des Hauers Dönges ist noch nicht klar, ob die Leiche unter den bisher Recognoscirten oder noch in der Grube ist. — Der Sängerbund „Euphonia" veranstaltet bereits zum Besten der Hinterbliebenen ein Wohlthätigkeits-Concert.

* **Dortmund,** 26. Aug. Ueber das bereits gemeldete Unglück wird weiter geschrieben: Eine entsetzliche Schreckenskunde durcheilte kurz nach Mittag unsere Stadt und pflanzte sich fort von Mund zu Mund: auf Schacht „Kaiserstuhl" hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, und die ganze mehrere hundert Mann starke Morgenschicht ist verloren bezw. in Gefahr. So lautete die Schreckenskunde, und wenn sie Gott sei Dank sich auch als stark übertrieben erwies, so ist das Unglück leider doch noch viel zu groß. Wie eine Sturmfluth wälzte sich nun unaufhaltsam ein gewaltiger Menschenstrom nach der Unglücksstätte im Nordosten der Stadt, sodaß gar bald die Thore zur Zeche von Menschen belagert waren, und die Polizei genug zu thun hatte, die Ordnung daselbst aufrecht zu erhalten. Frauen, Mütter und Kinder verlangten händeringend und mit Thränen erstickter Stimme Einlaß zum Zechenplatz, um so schnell als möglich eine gewisse Auskunft über das Schicksal des Sohnes, des Gatten und Vaters zu erlangen. Für viele auch war diese Auskunft eine recht betrübte. In üblicher Weise war die Morgenschicht eingefahren mit Gebet und frohem Glückauf, nicht ahnend, daß der Zug des Todes nach einigen Stunden durch ihre Reihe fahren und furchtbare Ernte halten werde. Gegen 11½ Uhr durchzitterte plötzlich die ganze Grube ein dumpfer Knall, und im nächsten Augenblick verdüsterte sich das Grubenlicht und die Luft wurde dicker; kein Zweifel, es hatte eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, deren Gase sich weithin verbreiteten. Nach einigen Augenblicken hatte man den Herd der Explosion, Flötz Null, entdeckt und im selben Augenblick auch überschaut, daß die Explosion von den bösesten Folgen begleitet gewesen war. Sofort wurde mit der Bergung der Leichen und mit der Rettung der Verwundeten begonnen, ein Werk, das kein leichtes war, aber mit Todesverachtung drangen die muthigen Arbeiter unter Führung der Steiger vorwärts, und einer nach dem andern der verunglückten Kameraden wurde zum Schacht befördert, um lebend oder todt zu Tage gebracht zu werden. Unaufhaltsam wurde die Bergungsarbeit fortgesetzt, und bis 3 Uhr Nachmittags waren 18 Todte und 17 Verwundete zu Tage gefördert. Die Todten wurden der Reihe nach auf einem großen Strohlager in der Todtenhalle auf dem Zechenplatz untergebracht, während die Verwundeten auf geeigneten Karren, die mit Stroh gefüllt waren, unter Begleitung von Kameraden nach dem Krankenhause überführt wurden. Die Leichen waren theilweise arg zugerichtet, einige aber waren fast gar nicht entstellt und waren anscheinend ohne Schmerz vom Tode überrascht worden. Unter den Todten befinden sich auch zwei Gebrüder, die Bissenkamp 12 wohnenden Bergleute Hiddemann; im Leben und bei der Arbeit vereint, hat sie nun auch der Tod gemeinsam abberufen. An der Unglücksstätte befand sich auch der Berghauptmann Täglichsbeck, der eben im Begriff war, per Bahn nach der Zeche „König Ludwig" zu fahren, um sich dort über das gestern stattgehabte Grubenunglück zu informiren, als ihn an der Bahn die Nachricht von dem Grubenunglück auf Schacht „Kaiserstuhl" ereilte. Auf der Unglücksstelle erschienen alsbald mehrere Aerzte und Vertreter der Geistlichkeit beider Confessionen. Die Nachmittagsschicht mußte wieder nach Hause umkehren, da ein Anfahren nicht möglich war.

* **Iserlohn,** 22. Aug. Eine entsetzliche Bluthat — Doppelmordversuch und Selbstmord — versetzte gestern Mittag unsere Stadt in Aufregung. Am Hohlweg wohnt der Invalide Fr. Holstein mit Frau und Sohn und einem 20jährigen Kostgänger, Fritz Dahmen.. H. kündigte dem D. nun heute das Logis. Ob D. nun schon mit anderen Mordplänen sich getragen, oder ob er einen schließlichen Bruch voraussah, ist nicht zu sagen, genug, die Kündigung erboste ihn so, daß er laut ‚Trem.' einen Revolver zog und mit demselben zunächst 3 Schüsse auf H. und einen auf dessen Sohn abgab, sodann auf die Straße lief und sich inmitten belebten Verkehrs durch einen Schuß in die Schläfe tödtete. Auch einer seiner Opfer ist tödtlich getroffen, der alte H. nämlich, welcher je einen Schuß in den Kopf, das Genick und den Unterleib erhielt, während sein Sohn in den Rücken getroffen wurde.

* **Bielefeld,** 21. Aug. Der kaufmännische Verband selbstständiger Kaufleute für Rheinland und Westfalen beabsichtigt, eine Petition an den deutschen Reichstag zu richten, um „Erlassung eines Verbots der den Kleinhandel und das Kleingewerbe schädigenden Consumvereine der Beamten, Officiere und industriellen Etablissements, eventuell um Erlassung einschränkender Bestimmungen gegen die Thätigkeit dieser Vereine." Bemerkt sei hierbei, daß der Vorsitzende des Verbandes, Herr C. U. Meyer, Bielefeld, Allen, welche mit der obigen Petition übereinstimmen und durch Sammlung von Unterschriften dieselbe unterstützen wollen, gern das nöthige Material einsenden wird.

Gerichtliches.

§ Neuß, 9. Aug. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsgerichtsrath Strauven als Richter, die Herren Gustav Saarbourg, Kaufmann und Franz Gather, Stellmacher, beide zu Neuß, als Schöffen, Herr Ridder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Justizanwärter Heiden und die Herren Referendare Dr. Zaun und Dr. van Endert als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: — 1. Wegen Bettelei wurden 6 Angeklagte zu 3 Tage bis 2 Wochen Haft verurtheilt. — 2. Wegen Unterschlagung muß Joseph K. aus Dorsten 8 Tage Gefängniß absitzen. — 3. Nur mit einem Verweise wurde der Schüler Heinrich K. aus Büderich bestraft, weil er die Jagd mittelst Schlingen ausgeübt hatte. — 4. Heinrich B. aus Neuß war beschuldigt am 15. Mai c. zwei Polizei-Sergeanten beleidigt zu haben; die Strafe wurde auf 20 Mark ev. 4 Tage Gefängniß festgesetzt. — 5. 1 Mark Strafe event. 1 Tag Haft erhielt Peter Sch. aus Oberkassel, weil er sein Fuhrwerk unberechtigt auf Eisenbahnterrain aufgestellt hatte. — 6. Wegen Kohlendiebstahls muß Theodor A. aus Neuß 1 Tag Gefängniß absitzen. — 7. Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde die Sache gegen Wilhelm W. aus Oberkassel verhandelt; derselbe war der Unzucht angeklagt und erhielt hierfür 3 Tage Gefängniß. — 8. Wegen Unterschlagung wurde Albert M. aus Neuß zu 3 Mark ev. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

9. Theodor B. und August H. aus Obercassel hatten unberechtigt eine Katze todt geschossen. Die Strafe wurde für jeden auf 3 M. event. 1 Tag Gefängniß festgesetzt. — 9. Nur mit einem Verweise wurde der Krabe Wilhelm M. aus Neußbroich bestraft, weil er im Tillmannsbusche aus einem Fasannenneste 2 Eier genommen hatte. — 11. Karl B, Former, aus Neuß, war beschuldigt, auf einer Kegelbahn mit Kegelkugeln auf Menschen geworfen zu haben. Die Strafe war 6 M. Geldbuße event. 2 Tage Haft. — 12. 3 Mark Strafe zahlen event. 1 Tag Haft absitzen muß Theodor P. aus Neuß, weil er aus fremden Gärten Rosen entwendet hatte. — 13. Wegen Hausfriedensbruchs wurde Tagelöhner Franz S. aus Heerdt zu 3 Mark event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — 14. Joh. A., Ackergehülfe aus Glehn, war beschuldigt, Nachts den Maurer Paul H. mittelst eines Stockes mißhandelt zu haben. Derselbe erhielt hierfür 1 Monat Gefängniß. — 15. Drei Sachen wurden auf den 27. Sept. cr. vertagt. — 16. In mehreren Sachen erfolgte Freisprechung.

Vermischtes.

* Zur Jesuitenfrage wird aus Schilda, 5. Aug., der ‚Trier. Ldsztg.' Folgendes eingesandt: Herr Rudolf Schnackenburg in Dresden, Major a. D., fühlt noch militärischen Geist in sich und zieht zu Felde gegen die Jesuiten. Er hat nämlich eine große Entdeckung niedergelegt in den Deutsch-Evang. Blättern. Diese Entdeckung lautet: Die Jesuiten sind Schuld 1. am 30jährigen Krieg, 2. am deutsch-französischen Kriege 1870, 3. sie werden Schuld sein am künftigen Weltkrieg. Ich bitte Sie, Herr Redakteur, meinen folgenden offenen Brief an den genannten Herrn zu veröffentlichen: „An Herrn Rudolf Schnackenburg, Major a. D., Hochwohlgeboren in Dresden. — Ihre Entdeckung ist noch nicht des Greuels Spitze, die Jesuiten sind eigentlich an Allem Schuld, sie sind auch Schuld, daß — die Frösche keine Schwänze haben. Hören Sie, Herr Schnackenburg, was ich in „Keilschrift auf sechs Ziegelsteinen" entdeckt und entziffert habe. In den Tagen des Urschlammes, da alles Leben aus dem Schlamme hervorkroch, entstieg einer schlammigen Pfütze auch ein Fröschepaar. Sie waren von derselben entzückenden Schönheit wie die jetzigen, bedeutenden Mund, Glotzaugen ꝛc., sie hatten aber auch einen schönen, buschigen Schwanz, wie ein Eichhörnchen, ihre Hauptzierde. So saßen sie einst am Ufer des Wassers, spiegelten sich darin, betrachteten ihr Abbild verzückten Blickes, schwänzelten hin und her mit ihrem schönen Schwanze und waren des Glückes voll. Hinter ihnen, im Schatten eines Baumes, steht eine Gestalt, lang, hager, schwarzberockt, gelb im Gesicht mit finsteren Blicken die Glücklichen anstierend — es war ein Jesuit. Glückliche sehen und sie nicht unglücklich machen, das ist einem Jesuiten unmöglich. Rasch zieht er seinen haarscharfen Dolch, ein Sprung, zwei blitzschnelle Streiche, und hin sinkt der Frösche Zier, der schöne Schwanz. Quakend vor Wehmuth und Schmerz stürzen sie ins Wasser. Da nun diese zwei die Stammeltern aller Erdenfrösche sind, so erklärt sich, daß die Frösche heutzutage keine Schwänze mehr haben. — Hoffentlich wird diese verbürgte Historie — Sie können die 6 Ziegelsteine bei mir einsehen — Sie, den tapfern Jesuitentödter mit neuem Grimm gegen diese Menschen erfüllen und Sie noch zu größeren Thaten begeistern. In dieser Hoffnung verharrt Ihr unterthänigster Mitstreiter Jeremias Schnackenmacher.

* Kellner, ein englisches Beefsteak, recht durchgebraten, dazu einen Schoppen Rüdesheimer!" so rief ein Herr, welcher im Juni in ein Restaurant der Friedrichstraße eintrat. Das Aeußere dieses Herrn verrieth nicht gerade übergroße Vornehmheit, indessen lag in dem befehlenden Tone, mit welchem die Worte gesprochen wurden, etwas, was dem Kellner imponirte, denn dieser beeilte sich, das Verlangte herbeizuholen. Der Fremde verzehrte ruhig sein Beefsteak und wendete sich dann erst zu seinem Schoppen Rüdesheimer. Mit sachverständiger Miene schlürfte er diesen langsam und prüfend, winkte dann mit vornehmer Herablassung den Wirth heran und sagte ihm verschiedene Schmeicheleien über die Güte des Weines. Der Wirth war viel zu coulant, als daß er diesen Wink des Fremden, eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen, nicht hätte verstehen sollen. Man sprach über dies und jenes, über Wein und Weiber, gruppirte sich stets um seine werthe Person. So vernahm denn der Wirth, daß der Fremde eben erst aus Ostpreußen hier angekommen war, um ein größeres Kapital zu erheben und damit ein Geschäft einzurichten. Im Laufe der Erzählung wurde der Fremde immer lebhafter, er bestellte eine Flasche Champagner, stürzte während des Sprechens hastig jedes Glas hinunter und hatte es beim letzten Tropfen schon wieder in der Hand, um das Glas von Neuem zu füllen. Allmählig wurde die Zunge des Fremden immer schwerer, sein Haupt senkte sich auf die Brust hernieder und er schien bald fest zu schlafen. Der Wirth entfernte sich auf den Zehenspitzen, um in seiner Privatwohnung selbst der Ruhe etwas zu pflegen. Kaum war er gegangen, da erhob der Schläfer den Kopf, sah sich forschend nach allen Seiten um, ergriff geräuschlos Hut und Stock und schlich einem nach dem Hofe führenden Ausgange zu. Dieser sonderbare Rückzug war jedoch beobachtet worden. Der Kellner faßte den Fremden, als dieser auf den Hof hinaustreten wollte, am Rockschooße und machte ihm begreiflich, daß er nicht im Schlaraffenlande wohne, sondern in Berlin, wo man genossenen Wein ehrlicher Weise auch bezahlen müsse. Der Fremde gerieth aber nicht in Verlegenheit, sondern erklärte, sein vergessenes Portemonnaie aus seinem Hotel sofort herbeiholen zu wollen. Der Kellner ging zur Sicherheit gleich mit und als ihn der Fremde kreuz und quer durch mehrere Straßen geführt hatte, ohne zum Ziele zu gelangen, übergab er denselben einem Schutzmann. Bei Feststellung der Personalien ergab sich, daß der Erbschaft erhebende Ostpreuße der völlig mittellose Schreiber Pohl und sein „Hotel" eine Schlafstelle war, die er noch zu bezahlen hatte. Da nach Ausweis seiner Personalien an jenem Tage sein Geburtstag war, so ist wohl anzunehmen, daß er sich die Zechprellerei als sinnigste Art der Gebubtstagsfeier ausgewählt hatte. Vor Gericht wollte er beweisen, daß der Wirth nur Civilansprüche an ihn habe. Der Gerichtshof war aber so unhöflich, Betrug als vorliegend anzunehmen und den Gourmet zu 2 Monaten Gefängniß zu verurtheilen.

* Aus den baltischen Provinzen, 12. Aug. wird uns geschrieben: In den Gegenden von Wenden, Reval, Hapsal, Riga, Arensburg, Pernau und Mitau tobte vom 30. Juli bis zum 2. d. ein gewaltiger Orcan, der, wie die Zeitungen bis heute ausführlich gemeldet haben, alles verwüstete, was ihm ausgesetzt war. Am härtesten mitgenommen ist der Mitau'sche Kreis: Scheunen, Häuser und Viehställe sind da umgestürzt, Menschen und Thiere wurden in die Luft gehoben und herumgeschleudert; viele Wälder sind zum Theil niedergeweht worden, die Fahrstraße haufenweise mit gestürzten Bäumen versperrt, die Gärten ganz verwüstet und die Halmfrüchte liegen geknickt danieder; überall findet man die stehen gebliebenen Gebäude dachlos. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf gewaltige Summen. Aus den andern Gegenden hört man auch schon genug Schreckliches. An manchen Orten ist das Unwetter von massivem Hagel und von Blitz begleitet gewesen. Der Anprall des urplötzlich ausgebrochenen Sturmes gegen das Wasser war so stark, daß die Oberfläche des Meeres völlig zerrissen wurde und daß die Wassertheilchen eine Arschin hoch über dem Meere dahinwirbelten. Auf dem Wasser kamen viele Fischer und Bootfahrer um, ebenso wurden auf dem Lande viele Personen von umstürzenden Gebäuden und Bäumen und vom Blitz erschlagen. In Livland will man in den Landgemeinden eine Hülfeleistung organisiren, und auch bei der Regierung gedenkt man mit einem Bittgesuch einzukommen.

* Eine eigenthümliche deutsche Colonie in Amerika. Zoar in Ohio ist eine deutsche Colonie. Die Colonisten bilden eine communistische Secte. Privateigenthum besteht dort nicht. Die Colonie erstreckt sich über 7000 Acker Landes; die Hälfte davon ist sehr sorgsam bebaut. Die Zoariten kauften beim Beginn ihrer Niederlassung 10,000 Acker, von denen sie 3000 zu einem hohen Betrag verkauft haben. Indes Handwerkszeug, jede Einrichtung, jede Maschine, die sie gebrauchen, wird von ihnen selbst verfertigt. Alle ihre Nahrungsmittel, mit Ausnahme von Thee und Kaffee, alle ihre Kleidungsstücke sind das Ergebniß der Arbeit der Zoariten. Die Schuhe, welche sie tragen, sind von ihren eigenen Schuhmachern gemacht, und zwar von Leder, das ihre Gerber aus Häuten gegerbt haben, die von dem auf der Farm der Gemeinde großgezogenen Vieh genommen worden sind. Die Kohlen, welche sie erwärmen, und womit sie ihre Speisen kochen, entstammen ihren eigenen Bergwerken. Es gibt dort Gemeindeschneider, Gemeindebäcker, Gemeindeweber usw. Der Schneider gebraucht nur Zoar-Tuch, welches nur von einem Zoar-Schaf kommt.

* Die gestörte Hochzeitsreise Am 8. ds. gab es, wie der ‚N. Fr. Pr.' geschrieben wird, wieder einmal eine „Scene" im Spielsaale zu Monte-Carlo, welche so heftig war, daß die Musik auf der Terrasse verstummte. Als man nachforschte, war es „nichts", „eine ohnmächtige Frau", „eine Hysterische", und die Thüren wurden abgesperrt. Es war aber ein junges Ehepaar auf die Idee gekommen, heimlich zu spielen; die Frau hatte schon keinen Sous mehr, als sie ihren Gatten am „großen Tische" erblickte, wie er ein Fünfhundert-Francs-Billet nach dem anderen hinwarf und verlor. „Paul!" schrie sie laut, aber der Croupier hatte schon wieder Alles eingeheimst; der Mann glaubte sich betrogen, stürzte sich auf die Roulette, die Croupiers auf ihn, die nie fehlenden Taschendiebe auf die Bank — kurz eine Rauferei und Balgerei entstand wie in einer Dorfspelunke. Die Diener und Husaren schafften bald Ordnung, indem sie etwa 20 Personen durch kleine Thüren abführten, darunter das junge Ehepaar, welches nun seine Fliterwochen in den Kellern von Monte-Carlo, dicht neben dem erträumten Golde zubringen kann.

Desinfectionspulver,
Chlorkalk, Carbolsäure ꝛc.,
empfiehlt im Groß- und Kleinverkauf
J. Mohren's Drogerie, Büchel 22.

Verblendsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach-Cementplatten,
D. R.-Patent Nr. 49238 liefert
Verblendsteinfabrik Anstel bei Buxheim.

Fruchtpreise zu Neuß vom 24. August.

Neuer Weizen, kleiner		16	20
„ Weizen, Ia engl. Sort.		15	70
„ IIa „	„	15	10
Neuer Roggen	1. „	14	20
à 100 Kilo	2. „	13	20
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweize:	à 100 Kilo	—	—
Hafer	„ „	18	80
Raps 1. Qual.	„ „ bis	24	50
„ 2.	„ „ „	—	—
Rübsel (Rübsen)	„ „ „	23	50
Kartoffeln	„ „ „	4	—
Heu	à 500 Kilo	65	—
Roggenstroh	„ „ „	26	—
Weizenstroh	„ „ „	22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 50 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 51 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 126 —
Weizen-Vorschuß (0 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleien à 50 Kilo 5 60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Köln, 23. Aug. (Amtliche Notirungen der vereidigte Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger alter ℳ 16,00—16,75 B., neuer 15,50—16,00 B., fremder 17,25—18,00 B., Nov. (Rivenweizen ausgeschlossen) ℳ —,— B., —,— G.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 14,75—15,50 B., fremder 16,75—18,00 B., Nov. —,— B., — G

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter ℳ 19,25 20,00 B., neuer 16,50—17,25 B., fremder 17,50—18,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig Partieen von 5000 Kil. ℳ 52.— B., Oct. 51,— B., 50,60 G., Mai 51,50 B., 51,— G. Still.

Köln, 23. Aug. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen ℳ 00.00—00,00, Roggen 14,50—00,00 Gerste —.— Hafer 15,85—00.00. Zufuhr — Sack Weizen, 67 Sack Roggen — Sack Gerste, 13 Sack Hafer.

Heu ℳ 12,00—14,00, Roggenstroh 6,— Weizenstroh 5,— die 100 Kil.

Mörs, 23. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte ℳ 16,—, 2. 15,—, Roggen 14,—, Hafer 1. Sorte 15,—, 2. 18,—, Buchweizen —,—

Mannheim, 23. Aug. Fruchtbörse Weizen Nov. ℳ 16,45, März 16,85, Mai 17,10 Roggen Nov. 14,85, März 14,80, Mai 14,90. Hafer Nov. 15,40 März 15,60. Mai 15,80. Mais Nov. 11,70, März 11,80, Mai 12,—.

Posen, 23. Aug. Spiritus loco 50er ℳ 52,40, 70er do. 32,70. Behauptet

Berlin, 23. Aug. (Schluß der Fruchtbörse.)

	22.	23.		22.	23.
Weizen ℳ			Spiritus		
August „	153,50	154,50	70er vorr. ℳ	33,60	33 60
Sept.-Oct. „	153,50	154,50	„ August „	32,30	32.—
Oct.-Nov. „	154,75	155,50	„ Aug.-Sept. „	32,30	32,—
Nov.-Dec. „	155,75	156,—	„ Sept.-Oct. „	32 50	32,—
Roggen ℳ			„ Oct.-Nov. „	32,90	32 30
August „	134 —	134,50	„ Nov.-Dec. „	33,—	32 50
Sept.-Oct. „	134 50	134 25	50er vorr. „	—,—	—,—
Oct.-Nov. „	136,25	136 75	Petroleum		
Nov.-Dec. „	137 25	137,75	vorr. ℳ	18.50	18.60
Hafer ℳ			Weizenmehl		
August „	168,50	167,75	vorr. 0 ℳ	17,50	17 25
Sept.-Oct. „	158 25	158 25	„ 00 „	19 70	19 50
Oct.-Nov. „	154,50	155,—	Roggenmehl		
Nov.-Dec. „	154,—	153 25	vorr. 0/1 ℳ	17,20	17 10
Rüböl			August „	17 90	17.20
vorr. m. Faß „	48,60	49 —	Sept.-Oct. „	17 95	17,20
„ ohne „ „	47,80	48,—			
August „	48,50	48 80			
Sept.-Oct. „	48,50	48 80			

Magdeburg, 22 Aug. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% ℳ —,—, ausschl. 88% —,—; Nachererzeugnisse ausschl. 75% ℳ 13,—. Still. Brodraffinade I —, Brodraffinade II. —,—, Gemahlene Raffinade mit Faß —,—. Gemahlene Melis I mit Faß —,—. Geräumt Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Aug. 15 —, Sept. 15,—, Oct. 14,05, Nov.-Dec. 13,90. Stetig.

Bremen, 23. Aug. Schmalz Wilcox 45,50, Armour 45,50. Amerikan. Speck, September-Abladung 0,46, short clear middl. —, long clear middles —. Petroleum besser; vorr. 4,55 B.

Hamburg, 23. Aug. Schmalz Steam ℳ 45 — Fairbanks 39,—, Armour 46.50. Zucker Aug. ℳ 15 37, Sept. 15,10, Oct 14 10, Dec. 13,97. Fest.

Hamburg, 23. Aug. Weizen matt, holstein. 154—156 Roggen matt, mecklenb. 142—145, russischer ruhig, 102 n Rüböl still, 48. Spiritus still, Aug.-Sept. 22⅜ Sept.-Oct. 22⅜, Oct.-Nov. 22¾. Nov.-Dec. 22⅜ B. Petroleum ruhig, vorr. 4,60 B., Sept.-Dec. 4,75 B.

Danzig, 22. Aug. Fruchtmarkt. Weizen vorr. unverändert; bunt u. hellfarbig ℳ 148, hellbunt 146, hochbunt, glasig und weiß 142, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 149, Sept.-Oct. Transit 126 Pfd. 126. Roggen vorr. flau; inländ. 120 Pfd. 127, polnischer oder russischer Transit 93, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 127, Sept.-Oct. Transit 120 Pfd. 94,50. Gerste, große ℳ 138, kleine 120. Hafer 150. — Spiritus contingentirt ℳ 54,50, nichtcontingentirt 35,50.

Königsberg, 22. Aug. Fruchtmarkt. Weizen weichend. Roggen weichend, ℳ 125—126. Gerste weichend. Hafer träge, vorr. ℳ 156. — Spiritus vorr. ℳ 34,— B., Sept. 33,— B.

Wien, 23. Aug. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,71 G., 7,73 B., Frühjahr 8,08 G., 8,10 B. Roggen Herbst 6,69 G., 6,71 B., Frühjahr 7,01 G., 7,03 B. Mais Juli-Aug. 5,12 G., 5,14 B. Hafer Herbst 6,89 G., 6,91 B Raps Aug.-Sept. 16,15—16,25

Pesth, 23. Aug. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,49 G., 7,50 B., Frühjahr 7,89 G., 7,90 B Hafer Herbst 6,42 G., 6,44 B., Frühjahr 6,55 G., 6,57 B. Mais Aug.-Sept. 4,74 G., 4,76 B., Mai-Juni 5,05 G., 5,07 B. Kohlraps Aug.-Sept. 16,05—16,15. Weizen, vorr., ruhig.

Amsterdam, 23 Aug. Weizen November Fl. 163, März 171. Roggen Oct. 115, März 117.

Antwerpen, 22. Aug. Amerikan. Speck behauptet; short middles, vorr. Frs. 116—000, extra long middles 120 00, getrocknete gesalz. Schultern —, Borax 100—105 Rücken 112—118, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 000—000 short fat backs 000—000, je nach Qual. Pic Nic gesalz 000, Borax 108—110, Pic. Nic, geräuchert, Marke Armour Chicago disponibel 120, Bellies 120 je nach Qualität. Borax-Schinken — die 100 Kil.

Antwerpen, 23 Aug. Petroleum ruhig. Weiß vorr. Frs. 12— bz., 12— B., Aug. —— bz., 12— B., Sept —,— bz., 11¾ B., Sept.-Dec. —,— bz., 12⅛ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox 106½. Amerikan. rother Winterweizen Nr. 2 15⅜ Wollumatz — Ballen. Wechsel: Köln kurz Frs. 124.60

Paris, 23. Aug. Mehl Aug. Frs. 44,20, Sept.-Dec 45,40, Nov.-Febr. 46,20. Weizen Aug. 20,80, Sept.-Dec. 21,40, Nov.-Febr. 21,70. Roggen Aug. 13,40, Sept.-Dec. 14,10, Nov.-Febr. 14,40. Rüböl Aug. 57, , Sept.-Dec. 58,25, Jan.-April 59,50. Spiritus Aug. 44 50 Sept.-Dec. 41,50, Jan.-April 41,75. Zucker, weißer Nr. 3 Aug. 41,37½, Sept. 40,75 Jan.-April 41,12½ Rohzucker vorr. 88% 39 75 Frs.

Petersburg, 22. Aug. Weizen vorr. 11,—, Roggen vorr. 6,80, Hafer vorr. 4,75, Hanf vorr. 44,—, Leinsaat vorr. 14,75, Talg vorr. 58,—.

Newyork, 22. Aug. Baumwolle middl. 7⅝, Sept. 7,11, Nov. 7,32, Dec. 7,42, März 7,68, in New-Orleans 6⅞. Petroleum, rohes 5,10. Rother Winterweizen 68½ Aug. 68⅛ Sept. 69⅛. Oct. 71⅛. Dec. 76¼. Mehl 2,30. Mais Aug. 46⅜. Zucker, fair ref. Muse. 3¼. Kaffee, Rio fair 15¾. do. Nr. 7 Sept. 14,67, Nov. 14.62. Schmalz Sept. 8,90, vorr. 9,—. Rohe & Brothers 9,15, Speck in Chicago Aug. —,—. Getreidefracht 3¼

Lein-, Baumwoll- und Oliven-Oel

Amsterdam, 23. Aug Leinöl vorr. Fl. 22⅜, Herbst 21⅞, Frühjahr (1894) 21⅛.

London, 22. Aug. Olivenöl, span. Sh. 35.0, Messina 35.6, Mogadore 32.0. Ruhig.

London, 23 Aug. Leinöl Sh. 21.—, Sept.-Dec Sh. 20.3.

Hull, 23. Aug. Baumwollöl v. F. raff. 19 s. 1 /2 d., rohes 17 s. 7½ d. Leinöl v. F. 20 s. 9 d., Aug. — s. — d., Sept.-Dec. 18 s. 7½ d.

Liverpool, 23. Aug Leinöl fest, m. F. rohes 23 Sh., raff. 24½ Sh.

Kaffee

Hamburg, 23. Aug. Kaffee. Sept. ℳ 0,76½, Dec. 0,74½, März 0,73½, Mai 72½. Behauptet.

Amsterdam, 23. Aug Kaffee. Java vorr. F. 50½. Aug. 50⅜, Sept. 50⅜. Dec. 50⅞, März 51⅛. Mai 51⅛

Antwerpen, 23. Aug. Kaffee. Aug. Frs. 98¼ Sept. 97¼, Dec. 93, März 91. Ruhig.

Havre, 23 Aug Kaffee. Sept. Frs. 92¼, Dec. 91, März 90¼, Mai 90½, Dec. (1894) 83. Ruhig.

Hopfen.

Antwerpen, 22. Aug. Hopfen ruhig; 1892er Alosser vorr. Frs. 105.—, 1893er Alosser, Oct.-Nov. Frs. 115,— die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 22. Aug. Eingeliefert 19 Nrn. 1306 Kil. Vom 1. bis 22. Aug. 315 Nrn. 22538 Kil., insgesammt 334 Nrn. 23844 Kil.

Lyon, 21. Aug. Eingeliefert: 47 B. Organzinen, 48 B. Trames, 63 B. Gregen und hat 148 B. gewogen im Gesammtgewicht von 19149 Kil.

Wolle.

Bremen, 23. Aug. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,40¼, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Aug. 0,40, Sept. 0,40, Oct. 0,40¼, Nov. 0,40½, Dec. 0,40¼, Jan. 0,41½. Schwach

Antwerpen, 22. Aug. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Aug. Frs. 4.375, Sept. 4,375, Oct. 4,40, Nov. 4,425, Dec. 4,45, Jan. 4,475, Febr. 4,50, März 4,525 April 4 55, Mai 4,575, Juni 4 625, Juli 4,65. Umsatz 115,000 Kil. (Contract BAT) auf Aug. Frs 4 375, Sept 4,375, Oct. 4,40, Nov. 4,475. Umsatz — Kil.

Eisen.

London, 22. Aug. Roheisen. Zweite Börse: geschäftslos.

Glasgow, 22. Aug. Roheisen am Schluß williger; Schottisches Cassa Sh. 42.4—42.5, Cleveland Cassa 35.6.

Glasgow, 23. Aug. Roheisen. Warrants Sh. 42.11½, Middlesborough Sh. 35.7, Hämatit 45.2½.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 23. Aug.

Amsterdam 4. — Berlin 5, Berlin Lomb. 5½, 6. — Brüssel 3. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 4. — Madrid 5. — Paris 2½. Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

XX **Kempen,** 22. Aug. Schlachtviehmarkt. Die Zufuhr zum heutigen Markte war eine recht befriedigende, der Handel anfangs schleppend und flau, wurde später etwas lebhafter. Beste Beschaffenheit wurde heute bezahlt mit 59 Mk. pro 50 Kilo Schlachtgewicht, geringere 54 bis 57 Mark. — Nächster Markt am 5. September.

Essen, 22. Aug. Viehmarkt. Aufgetrieben: 768 Stück Großvieh, 135 Bauzen bezw. Bullen, 884 Schweine, 546 Kälber u. 286 Schafe. Preise: Großvieh 1. Sorte ℳ 58—60, 2. 52—56, 3. 40—45; Bauzen bezw. Bullen ℳ 42—48, Schweine ℳ 50—57, Schafe ℳ 50—00 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber ℳ 25—38 die 50 Kil. Lebendgewicht. Handel schleppend.

Dortmund, 22. Aug. Viehmarkt. Aufgetrieben: 817 Stück Großvieh, 524 Schweine, 221 Kälber, 135 Hämmel. Preise die 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen ℳ —,—, Stiere 38—46, Kühe 1. Sorte 56—60, 2. 50—55, Schweine 1. Sorte 52—56, 2. 49—52, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Sorte 56—62, 2. 50—55 Pfg., Hämmel desgl. 40—50 Pfg. Unverkauft blieben 65 Stück Großvieh und 120 Schweine.

---

†

Die feierlichen Exequien
für den in Schlettstadt verstorbenen
Adam Schumacher
finden Freitag den 25. dss., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Bekanntmachung.

Die **Friedrichstraße** wird wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten bis auf Weiteres für den Fuhrverkehr **gesperrt.**

Neuß, den 23. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister
J. V.:
Thywissen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird mit Genehmigung des Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Düsseldorf bezüglich der erhöhten Strafandrohung für den Umfang der Bürgermeisterei Neuß die folgende Polizei-Verordnung erlassen: § 1.

Die Uebertretung der Bestimmungen des von dem Bezirks-Ausschusse zu Düsseldorf unter'm 21. Juli 1892 B. A. I. 2723 bestätigten Nachtrages vom 12. Juli 1892 zum Regulativ betreffend die Erhebung der Armen-Abgaben von öffentlichen Lustbarkeiten in der Stadt Neuß d. d. 20. August 1888, wird mit Geldstrafe von 3 bis 30 Mark, im Unvermögensfalle entsprechender Haft, bestraft.

§ 2.

Diese Verordnung tritt nach Ablauf des achten Tages nach vorschriftsmäßiger Verkündigung in Kraft.

Neuß, den 3. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Am Freitag den 25. Aug. cr., Vormittags 11½ Uhr, werde ich im Wirthslocale von **H. Jac. Schotten** zu **St. Peter** bei Stürzelberg gegen einen andern Schuldner:

1 Karre, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Ladengestell mit Theke, 1 Petroleumbehälter, 1 Tafelwaage,

ferner:

1 Morgen Rüben u. Kartoffeln und ⅝ Morgen Kartoffeln,

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neuß. Erhard,
Gerichtsvollzieher.

Verloren Dienstag eine **gold. Vorsteckadel.** Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Ztg.

Ein **Schützenorden** verloren. Gegen Belohn. abzugeb. i. d. Exp.

Fahrräder

verkaufen der **vorgerückten Saison wegen** zu
bedeutend ermässigten Preisen.
Wilh. Josten Söhne, Neuss.
Glockhammer 38|40.

Zahn-Arzt Bruhn,

34 Feldstrasse. Düsseldorf, Feldstrasse 34.
Sprechstunden Morgens 9—6 Uhr Abends, auch Sonntags.
Künstliche Zähne, — Plomben.
Schmerzlose Operationen in der Bromaethyl-Narkose oder ohne Betäubung durch lokale Anaesthesie erzeugt durch subcutane Cocain-Injection.

Ueberall käuflich
Ney's Garantie-Seife
Ney's Anker-Seife
Ney's Normal-Seife.
Beste Toiletteseifen,
hergestellt nach Patent 55065.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung von Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, **M. Faltenberg,** Berlin, Oranienstr. 172. Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfte, Dankschreiben sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Die Tapeten- und Glas-Handlung
von
Theod. Herlitz, Neuss, Niederstr. 12,
bringt ihr gut assortirtes Lager in
Tapeten, Borden, Wachstuchen etc.
in empfehlende Erinnerung. Preise billigst.

Erste Kneipp'sche Kur-Anstalt
in Preußen.
Germania-Bad
Betzdorf a. d. Sieg.
Reine Gebirgswaldluft; lohnende Ausflüge. Vorzügliche Einrichtung zur Sommer- und Winter-Kur; Centralheizung; elektrische Beleuchtung; Wintergarten; ausgedehnte gedeckte Wandelbahnen; schattiger Kurgarten mit schönem Pavillon; große Waldwiese zum Barfußgehen. Prospekte gratis.
Dr. Gutenecker, prakt. Arzt.

Bei Neueinrichtung von
Schreinereien u. Stellmachereien
verl. man Zusendung der illustr. Werkzeugpreisliste.
Bandsägemaschinen
stets auf Lager.
Werkzeughandlung
Wilh. Ziellenbach,
Crefeld,
Friedrichsstraße 10—12.
Billigste Bezugsquelle für Baubeschläge, Stallfenster etc.
Illustr. Preisliste über Baubeschläge gratis an Interessenten.

Gesucht.

Eine kl. **Wirthschaft,** auch auf dem Lande, zu miethen ev. zu kaufen gesucht.

Offerten unter F. R. 3625 an die Expedition.

Flotte Schenkwirthschaft

in Düsseldorf zu verkaufen. Consum nachw. pr. Jahr 900 Hl. Bier, 90 Hl. nur „Klaren", ohne Liqueur usw. Anz. 15—20,000 M. Offert. u. K. 12333 a. d. Exp. des General-Anz. in Düsseldorf.

Haus zu verkaufen.

Eine Back- und Conditorei nebst Kaffee-Wirthschaft ist zu übernehmen. Das Geschäft, das seit 20 Jahren mit bestem Erfolge betrieben wird, kann mit Kundschaft und Mobilar übernommen werden. Näh. i. d. Exp.

Frische Fleischkuchen,

beste Nahrung für Hunde, Hühner, Schweine ꝛc. empfiehlt **zu 5 Pfg. per Pfund**
Neußer Margarinefabrik und Schmalzraffinerie,
Aug. Reibel, Neuß.

Obst Obst

wird angekauft; außerdem bei gesetztem Quantum Lohnpressen nicht ausgeschlossen.
Joh. Cremer, Paffendorf.
Obst Obst

Auf der Wiese ein **Portemonnaie** mit Geld gefunden. W., s. d. Exp.

Comptoirlehrling,

mit guten Vorkenntnissen versehen, zum baldigen Eintritt für eine hiesige Oelmühle gesucht.

Gefl. Anerbietungen unter A. 100 besorgt die Exp. d. Ztg.

Ein **Bäckergeselle** auf sofort gesucht. Wo, s. d. Exp.

Ein zuverl. **Fuhr-** und **Ackerknecht** gesucht. Glockhammer 26.

Gesucht

per sofort tüchtiges **Küchenmädchen,** in Hausarbeit erfahren, ohne große Wäsche.
Ehrenfeld, Venloerstr. 185.

Ein fleißiges stilles **Mädchen** zu 1. Oct. gesucht. W. s. d. E.

Amme.

Per sofort suche eine gesunde zuverlässige **Amme** vom Lande zu einem 2 Monate alten Kinde.
Neuß. Furtherstr. 81, I. Etage.

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints,
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen
Vorzüglich und Wunden, zur Erhaltung guter Haut
besonders **bei kleinen Kindern.**
Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke versehen.
Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 10 Pf.
in Neuß in den **meisten Apotheken und Drogerien,**
in Dormagen in der Apotheke
von **H. Göbel.**

Grobe holländ. Kleie,
à Mk. 5.30 pr. Ctr., offerirt
Wilh. Pelzer, Neuß,
Comptoir und Lager
Büttgerstraße 38—40.

Desinfections-Mittel:

Chlorkalk,
Carbolsäure,
Carbolpulver,
Eisenvitriol,
Naphtalin ꝛc.
empfiehlt billigst
Eugen Moubis Wwe.

Chlorkalk,
Carbolsäure
empfiehlt
A. G. Scharff.

Desinfection.

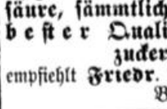
Chlorkalk, Carbolsäure, Carbolkalk, Eisenvitriol, Creolin, Carbolseife
empfiehlt **Friedr. Wilh. Cremer,**
Büchel 10.

Zum Einmachen:

Essigsprit, Weinessig, Kräuteressig, Essig-Essenz, Salicylsäure, sämmtliche Gewürze in bester Qualität, Colonialzucker ꝛc.
empfiehlt **Friedr. Wilh. Cremer,**
Büchel 10.

2-400 Liter Milch

auf Jahresabschluß bei täglicher Lieferung gesucht. Gefl. Offerten unter H. H. an die Exp. d. Bl.



Täglich frische Muscheln
empfiehlt **J. Mertens,** Zollstr.

---

200 Pfund
Scharlachkleesamen

hat billig abzugeben.
Max Heinr. Schmitz,
Hemmerden.

---

1 schwertrag. **Kuh** zu verkaufen.
Jos. Leuchten, Grimlinghausen.

Ein **Fox-Terrier-Hund** entlaufen. Wiederbringer erh. Belohn.
Tennershof, Willicherhardt.

Eine tragende
Stute,
7 Jahre alt, steht zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.